

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Samstags	14 fl. — kr.
Halbjährig	70 „ — „
Vierteljährig	35 „ — „
Mit Postversendung:	
Samstags	16 fl.
Halbjährig	80 „ — „
Vierteljährig	40 „ — „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeliefert.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiner'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Rürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Aachen.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

### Telegramm der „Arader Zeitung“.

Peit, 11. November. In der heutigen Sitzung des Reichstages interpellirte der Abgeordnete der Stadt Arad Dr. Franz Chorin den Justizminister in Angelegenheit der Justizreform und wünscht er in dieser Beziehung eine gründliche und keine bloß stückweise Reform.

Justizminister Wittö erklärt in Beantwortung dieser Interpellation, daß er bereit ist für die dringendsten Bedürfnisse eine Commission eingesetzt habe, doch hoffe er selbst demnächst eine eingehende Reform durchführen zu können. Chorin erklärt sich mit dieser Antwort zufrieden.

Die Motivirung der Interpellation Chorin's war eingehend, schön und klar vorgetragen und wurde von allen Seiten des Hauses mit großem Beifall aufgenommen.

### Arad, 11. November.

Es gereicht uns eben nicht zur freudigen Genugthuung, daß die Bedenken, welchen wir gegen die Uebernahme des Portefeuilles des Aeußern durch den Grafen Andrássy gleich nach dem Auftauchen des ersten Gerüchtes hievon Ausdruck gaben, nicht nur von den meisten Blättern unseres Vaterlandes getheilt werden, sondern daß sie sich auch nach anderer Richtung hin bewahrheitet haben; denn, wie unsere Leser aus einigen Citaten aus Wiener Blättern in unserer gestrigen politischen Uebersicht haben sehen können, hat man in Wien den Kampf gegen Andrássy und gegen Ungarn überhaupt, bereits aufgenommen. Die Waffen aber, mit welchen dieser Kampf geführt wird, zeigen sich schon jetzt als keine ethischen; schon beim Beginne desselben scheut man vor Verleumdungen und Verdächtigungen nicht zurück und sucht den Sturz des Grafen Beust auf eine Intrigue des Grafen Andrássy zurückzuführen.

Es sind dies Anschauungen, wie sie uns in den Wiener Volksstücken täglich entgegentreten, in denen alle Unschuld, alle Biederkeit, alle Festigkeit des Charakters in der Person eines Hausmeisters, eines Fabrikarbeiters oder deren Frauen und Töchter potentiell erscheinen, während in der Person eines Adligen oder reichen Vanquiers alle Laster in gleichem Maße, wie dort die Tugend, in einem Brennpunct versammelt vorkommen. So lange diese Theorien von dem harmlosen Publicum eines Wiener Vorstadttheaters in Prosa und in eindeutigen, zotenhaften Couplets gesprochen und gesungen werden, kann der ernste Mann wohl darüber lächeln, weil sie am Ende, vor dieser Stelle aus verbreitet, doch nicht gefährlich sind; denn die ersten Krügeln Bier, welche dieses Publicum nach einer solchen Comödie hinunterstürzt, schwemmen all diese bornirten Lehren hinweg und es behält bloß die „schönen“ Couplets, ihrer prikelnden Sinnlichkeit wegen, im Gedächtniß.

Ein Anderes aber ist es, wenn in Blättern, welche den Beruf haben, das Volk über die Tagesfragen aufzuklären und sich mit hoher Politik befassen; ein Anderes ist es, sagen wir, wenn diese die gleichen Theorien aufstellen und einer politischen Persönlichkeit Hinterlist, Verrath und Treulosigkeit nur aus dem Grunde zuschreiben zu können glauben, weil

diese Persönlichkeit das Unglück hat, als Graf geboren und dann auch Diplomat geworden zu sein.

Der Kainikel — in diesem Falle Graf Andrássy — hat es gethan! Nur er, der „Graf“ hat Beust gestürzt; nachdem er sich in schlauer Weise in dessen Vertrauen eingeschlichen, nachdem er — Alles natürlich nur aus Finesse — denselben durch fünf volle Jahre in den schwierigsten Tagen unterstützt und als treuer, hingebender Freund sich gezeigt, hat er mit einem Male den günstigen Moment ergriffen, um dem Freund und Bundesgenossen muthwillig den Todesstoß (vorderhand nur den moralischen) zu versetzen.

Wahrlich, es soll uns sehr wundern, wenn der „sehr geehrte Volksschriftsteller“, Herr D. F. Berg, sich diesen köstlichen Stoff zu einem Charaktergemälde in „zwei Bildern“ sollte entgehen lassen. Welch prächtige Titel könnte man nicht diesen Bildern geben, z. B. „Der Verräther im Altira“, „Der listige Magnat“ — doch Herr Berg verfehlt: das ja besser wie wir, und wir sehen schon im Geiste die tugendhafte Bevölkerung der Wiener Vorstädte das betreffende Theater stürmen, um nur der ersten Vorstellung dieses prächtigen „Stück's“ anzuwohnen zu können.

Doch lassen wir den Scherz, die Sache ist zu ernst, um darüber sich noch belustigen zu können; zeigt sie doch, welchen Werth die Freundschaft der Deutsch-Liberalen für uns haben kann. Kaum ist es der Hingebung, der Energie und dem Einflusse des Grafen Andrássy gelungen, eine große Gefahr von ihrem Haupte, ja von ganz Oesterreich, im Vereine und mit der treuesten Bundesgenossenschaft des Grafen Beust, abzuwenden, als sie auch schon mit den Verleumdungen bei der Hand sind, Graf Andrássy habe den Sturz des Letztern seit langer Zeit geplant und er habe von jeher nichts Anderes, als eben diesen angestrebt, um an die Stelle Beust's treten zu können. Dieselben Deutsch-Liberalen, denen Ungarn so oft schon die Kasanien aus dem Feuer holen mußte, sehen ferner auch, daß die öffentliche Meinung in Ungarn, nahezu einstimmig, gegen die Uebernahme des Portefeuilles durch den Grafen Andrássy sich ausspricht, das hält aber die „Wackeren“ nicht ab, das gesammte Ungarn, als mit in die angebliche Verschwörung gegen Beust verwickelt, darzustellen und ihrer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß nun das Chaos über Ungarn hereinbrechen werde.

Mögen sie sich beruhigt halten diese unsere „Freunde“, Ungarn wird dieses vorhergesagte, eigentlich angebrohene Chaos, wie so vieles ihm Vorhergegangene, zu bewältigen wissen; es wird weder auf die Hilfe, noch auch auf den Rath von dieser Seite anstehen. Begierig aber wären wir zu sehen, wie sie, — d. h. die mehrerwähnten Deutsch-Liberalen — aus dem Chaos, das bei ihnen nicht erst kommen muß, ohne werththätigen Beistand Ungarns herauszukommen vermöchten.

### Politische Uebersicht.

Arad, 11. November.

Ueber die beiden Allerhöchsten Handschreiben, welche den Rücktritt Beust's auch formell constatiren, spricht sich der „Pester Lloyd“ in folgender Weise aus:

„Es ist uns nicht unerinnerlich, daß noch niemals ein Minister in so anerkennenden, warmen Worten seine Entlassung erhalten hätte; offenbar war es die rücksichtsvolle Hand des Grafen Andrássy, welche hier die Feder des Monarchen geführt hat. Allein wer immer der Verfasser des schmeichelhaften Handschreibens sein mag, Eines scheint seinem Echarblicke entgangen zu sein, daß nämlich jeder Leser nun erst recht fragen werde, weshalb ein Minister entlassen wurde, welcher „dem Monarchen, dessen Haupte und dem

Staate“ fünf Jahre lang in „ereignisreicher Epoche“ unvergessliche Dienste geleistet, der die ihm obliegenden Pflichten „mit ausdauernder und selbstloser Hingebung“ erfüllt hat, der im Momente seines Rücktrittes zum lebenslänglichen Peer ernannt wird? Denn die Comödie mit den „Gesundheitsrückichten“ ist doch schon gar zu verbraucht und speciell im vorliegenden Falle zwischern es seit fünf Tagen alle Späßen auf den Tüchern, daß Graf Beust nicht krank ist (Seine Excellenz war malitios genug, am Tage seiner „durch Gesundheitsrückichten begründeten“ Enthebung im strömenden Regen zwei Stunden lang im Prater spazieren zu reiten), daß er vielmehr zum Rücktritte genöthigt wurde. Es wäre wirklich einmal hohe Zeit, mit diesem bureaukratischen Firlefanz aufzuhören, der immerhin am Plage sein mochte, so lange es keine anderen als officielle Zeitungen gab oder diese anderen wenigstens nicht reden durften. Heute sind derlei Floskeln ziemlich lächerlich und Diejenigen erweisen der Krone keinen guten Dienst, welche ihr solche schablonenhafte Conceptione, auch wenn dieselben mit einigen gnädigen Redensarten unterspielt sind, zur Unterschrift vorlegen.“

Wie man dem „Ung. Lloyd“ aus Wien berichtet, hat Graf Andrássy Donnerstag Mittags den Eid geleistet. Was den Nachfolger in der ungarischen Ministerpräsidentschaft betrifft, so schwanken die Chancen noch immer zwischen Szlavay und Lönyay. Obgleich es heute erwiesen ist, daß kein einziger offizieller Anhaltspunct vorliegt, welcher zur Aufstellung der Lönyay'schen Candidatur berechtigen würde, indem Graf Lönyay, als er sich am Montage vor Antritt seines Urlaubs von Sr. Majestät verabschiedete, nicht einmal eine Mittheilung über die damals schon erfolgte Demission des Grafen Beust erhielt; obgleich wir aus ganz guter Quelle wissen, daß sich in den dem König nahestehenden Kreisen bedeutende Einflüsse gegen den gemeinsamen Finanzminister geltend machten: so ist die Möglichkeit doch nicht ausgeschlossen, daß Lönyay seine staatsmännische Thätigkeit an der Spitze der ungarischen Regierung fortsetzen werde. Im Augenblicke wird sondirt, wer von den beiden in Rede stehenden Candidaten die größere Bürgschaft für das Zusammenhalten der Partei und die Einheit des Cabinets bietet; neigt sich im Laufe der Untersuchung das Zünglein der Waage zu Gunsten Lönyay's, so ist er es, dem die Präsidentschaft des Cabinets zufällt. Daß Deak nicht zu den Freunden unseres jüngsten Grafen zählt, ist eine bekannte Sache, aber eben so wahrscheinlich ist es, daß der Führer der Reichstagsmajorität der Lönyay'schen Candidatur keinen activen Widerstand entgegensetzt.

Was die weitere Verwendung des Grafen Beust anbelangt, so glaubt des genannte Blatt der Mittheilung der „N. fr. Pr.“, als sei derselbe für den Botschafterposten in London bestimmt, bezweifeln zu müssen. Mit dem Einflusse — meint der „Ung. Lloyd“ — den das einst so mächtige England ausgeübt, ist auch die Bedeutung des Gesandtschaftspostens in London gesunken, und glaubt man die hervorragenden diplomatischen Fähigkeiten des ehemaligen Reichskanzlers im Interesse der Monarchie besser zu verwerthen, wenn man ihn nach Berlin oder Constantinopel sendet. Zudem ist es nicht gut anzunehmen, daß Graf Andrássy die Leitung der auswärtigen Geschäfte damit inauguirten werde, daß er den in London accreditirten Landsmann, den Grafen Rudolf Apponyi, von seinem Posten entfernt. Aus denselben Gründen ist auch an eine Abberufung des Grafen Alois Karolyi aus Berlin nicht zu denken, obgleich Graf Beust am Hofe des Kaisers Wilhelm eine persona grata wäre. Wir glauben daher in Betreff der künftigen Verwendung des gewesenen Reichskanzlers unsere ursprünglich aufgestellte Version, wonach dem Grafen Beust der Internuntiusposten in Constantinopel reverbirt ist, aufrecht erhalten zu können.

Vom Auslande liegen wenige Nachrichten von Bedeutung vor. Interessant ist die Rede, mit welcher Präsident Brunner die Schweizer Bundesversammlung eröffnet hat. Es heißt darin: „Die Session, die wir heute beginnen, ist die wichtigste seit 1848. Es gilt den Uebelständen abzuhelfen, die sich für unser Land durch seine fünfundsiebenzig verschiedenen Gesetzgebungen herausgestellt haben. In unseren Tagen sind solche Miß-

stände nicht mehr möglich, ohne ein Volk in seinen wichtigsten Interessen schwer zu verletzen. Bekanntlich hat man in der Schweiz die Nothwendigkeit einer heilsamen Centralisation längst erkannt.

In Frankreich macht sich noch immer der bonapartistische Schwundel breit. Mit bekannter Unverschämtheit lesen „Figaro“ und „Presse“ die Nachricht in die Welt, die National-Versammlung werde sich zu Beginn der nächsten Session mit wichtigen politischen Maßregeln befassen, worunter in erster Linie die Verabreichung über ein Plebisit, um das französische Volk selbst über die definitive Regierungsform entscheiden zu lassen. „Figaro“ enthält über diesen Gegenstand von „wohlunterrichteter Seite“ folgende merkwürdige, und selbstverständlich von Anfang bis zu Ende erlogene Mittheilung: „Herr Thiers, überzeugt von den Sympathien, welche die Familie Orleans genießt, hat sich mit dem Herzog von Aumale über folgendes Plebisit verständigt: 1. Will Frankreich die republikanische Form mit Herrn Thiers beibehalten? — 2. Will Frankreich dem Herrn Thiers das Recht bewilligen, seinen Nachfolger zu bezeichnen? In diesem Falle würde Herr Thiers den Herzog von Aumale zum zukünftigen Präsidenten der Republik machen.“ „Figaro“ nimmt sich schließlich auch die überflüssige Mühe, „vier Urnen“ zu fordern, und zwar je eine für Bourbons, Orleans, Republik und Kaiserreich. Selbstverständlich wird die Regierung von dem bonapartistischen Schwundel mit Volksplebisiten keinen Gebrauch machen.

Aus Rom wird der „Pall Mall Gazette“ geschrieben, der Papi beharre auf seinem Entschluß, Rom zu verlassen, im Falle die italienische Regierung die religiösen Orden unterdrücken werde, was bekanntlich in nächster Zukunft zu erwarten steht.

**Zur Enthebung Beust's.**

Außer dem bereits von uns mitgetheilten, enthält die gestrige „Wiener Zeitung“ noch das nachstehende Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Graf Beust! In Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867, §. 5, finde ich mich bestimmt, Sie als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes zu berufen.

Wien, 8. November 1871.

Franz Josef m. p.

Holzgethan m. p.

**Neuestes.**

**Wien, 10. November.** Holzgethan hat das Portefeuille des Reichs-Finanzministeriums angenommen. Baron Washington soll cisleithanischer Finanzminister werden.

**Wien, 10. November.** Die Demission des kaiserlichen Cabinets-Directors Braun ist noch nicht erfolgt, ist jedoch bevorstehend. Braun soll zum Intendanten nach Constantinopel bestimmt sein. — Hofrath Baron Genotte ist unter Pension aus der Cabinets-Kanzlei geschieden. Hofrath Pappi soll zum ersten Hofrath avanciren.

**Wien, 10. November.** Die „Oesterreichische Correspondenz“ meldet: Graf Beust wird sich übermorgen von den Beamten des Ministeriums verabschieden. Gestern erhielt Beust auch den Besuch Schmeeling's. Nach morgigem Eintreffen Andrássy's wird der Tag zu dessen Eidesleistung festgesetzt.

**Wien, 10. November.** Der Bau beider Donau-Monitors „Leitha“ und „Maros“ ist bereits beendet, der Letztere machte bereits eine Probefahrt, er soll demnächst nach Wien kommen. Der russische Großfürst Michael mit Familie trifft morgen hier ein.

**Wien, 10. November.** Das „Fremdenblatt“ bringt ein Telegramm aus London, welches meldet, daß das Londoner General-Comité der internationalen Agitatoren zur Organisation von Zweig-Genossenschaften nach dem Oriente sendete.

**Wien, 10. November.** Anlässlich der Erceffe vor dem Weinberger'schen Hause wegen Zinssteigerung wurden 87 Personen verhaftet, wovon die meisten politisch abgestraft sind; vier Personen wurden dem Landesgerichte übergeben.

**Berlin, 10. November.** Heute fand die feierliche Enthüllung des Schiller-Denkmal's unter Theilnahme einer großen Menschenmenge statt.

**Berlin, 10. November.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht den Personalwechsel in Oesterreich-Ungarn und betont, daß durch selben in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland keine Veränderung herbeigeführt werde.

**Brüssel, 19. November.** Das „Journal de Bruxelles“ polemisiert heftig gegen den Artikel der „Norddeutschen allgem. Zeitung“ über die rothe und schwarze

Internationale, womit die Art eines „amerikanischen Kreuzzuges“ eingeleitet worden sei. Das Journal fragt, ob Deutschland gegenüber Belgien die Rolle eines Schreckbildes annehmen wolle, wie ehemals Frankreich.

**Paris, 10. November.** Die Nachricht, daß die Regierung die Verbannung der Familie Bonaparte beantragen werde, wird als unbegründet bezeichnet. Die Ernennung Deloff's zum russischen Botschafter für Paris ist gewiß.

**Paris, 10. November.** Die Bank kündigte sämtliche Gold-Depots.

**London, 10. November.** Bei dem Lordmayors-Bankette hielt Gladstone eine Rede, worin er constatirte, daß England jetzt mit Niemandem in der Welt Zwistigkeit oder Streit habe, niemals war der europäischen Friede so sicher wie jetzt, er widerlegt weiters in seiner Rede den Gedanken, daß England den Krieg hätte verhindern können; (sobt Belgien als Meisterrstaat, gibt der Freundschaft für Amerika Ausdruck und erklärt, die britische Regierung empfinde keinerlei Beunruhigung wegen der „Internationale“.

**Aus dem Reichstage.**

N. West, 10. November.

Das Haus verhandelte heute die letzten Punkte des Jagdgesetzes. Das heißt: etwa dreißig Herren, Magnaten, Räger und sonstige Leute vom edlen Sport blieben im Saal und bekämpften einander mit einer Wuth und Heftigkeit, als handelte es sich mindestens um die endgiltige Gestaltung Gesamt-Europas. Das „Haus“ selbst befand sich in den Gängen, wo die Ereignisse des Tages lebhaft besprochen wurden. Der Rücktritt Beust's hat die Deakpartei durchaus nicht so betrübt gemacht, wie es die sehr „gut unterrichteten“ Wiener Blätter erzählen. Im Gegentheil, wäre dadurch Andrássy nicht gezwungen worden, Ungarn zu verlassen, man hätte die Entlassung des Reichskanzlers mit Befriedigung entgegen genommen, so wenig auch die Art und Weise der Enthebung eine parlamentarische ist. Daß aber Andrássy nun gezwungen ist, Pest zu verlassen, das wird hier um so mehr bedauert, als auch die besten Freunde des Ministerpräsidenten diesem nicht die Festigkeit zutrauen, auf dem neuen Gebiete erfolgreich zu wirken.

Nach Ungarn soll, wie man erzählt, vorläufig Baron Déla Wenckheim als provisorischer Ministerpräsident kommen. Andere versichern, Szlavay sei schon ernannt, wieder Andere wissen, daß Szlavay, und noch Andere, daß Kerkápolvi ernannt sei; — mir scheint die erste Version die wahrscheinlichste.

**Unterhaus-Sitzung.**

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Majláth und Számbor; von den Ministern waren anwesend: Wittó und Pauer.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wurde ohne Bemerkung authentisirt; dann meldete der Präsident, daß der im Nummer Bezirke des Eisenburger Comitates gewählte Abgeordnete Stefan Várdosy sein Wahlprotocoll eingereicht hat; dasselbe wurde an die Verifications-Commission gemiesen.

Alexander Esikly weist darauf hin, daß viele Interpellationen von den Ministern nicht beantwortet werden, und damit diesem Uebelstande abgeholfen werde, habe er vor längerer Zeit einen Beschlusentwurf eingereicht, durch welchen die Minister verpflichtet werden sollen, alle Interpellationen binnen einer gewissen Zeit unbedingt zu beantworten. Er urgirt nun die Erledigung dieses Beschlusentwurfes und verlangt, daß derselbe auf die Tagesordnung gestellt werde. — Das Haus wird hierüber morgen entscheiden.

Alexander Trósk (Nebenburg) überreicht einen dahin gehenden Antrag, daß eine aus mehreren Mitgliedern bestehende Commission entsendet werden soll, deren Aufgabe es wäre, die Geschäftsordnung zu prüfen und hinsichtlich der wahrgenommenen Mängel beim Verificationsverfahren und bei den Verhandlungsnormen einen Entwurf zur Verbesserung der Geschäftsordnung noch im Laufe der jetzigen Session vorzulegen. — Wird in Druck gelegt und seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Specialberatung des Jagdgesetzes bei Capitel V fortgesetzt und zu Ende geführt.

W. E. London, 7. November.

(Original-Correspondenz.)

Eben jetzt, halb 12 Uhr Mittags, da Ihr Correspondent daran geht, seinen Brief für die Sonntagsnummer der geehrten „Wraider Zeitung“ niederzuschrei-

ben, tritt hier solch ein dichter Nebel ein, daß es ihm gänzlich unmöglich ist, ohne Lampe weiterzuschreiben, und daher diese neben sich hin stellen muß. Nichtsdestoweniger wird er seine Nachrichten, die er niederschreiben will, im gewöhnlichen Lichte betrachten, und die Venedelung nicht auch ins politische Gebiet hinübertragen. Die telegraphisch gemeldete Nachricht, der Reichstag in Berlin habe die vom Finanzminister geforderten 40 Mill. Thaler zur Anlegung eines Kriegs-Reservefonds voll und ohne irgend jeglichen Abzug bewilligt, hat hier am Themistrande zu keinem Freudenfeuer Anlaß gegeben, und becken sich schon heute einige Morgenblätter, in recht geharnischten Artikeln der Welt klar zu machen, das Deutschland-Preußen, durch die nutzlose Anlegung von 6 Mill. Pfd. Sterl., was in John Bull's Augen eine zweite Erbfinde ist, nicht nur um seine einstige himmlische Seligkeit komme, sondern auch der Welt Mißtrauen einsöße, und den bewaffneten Frieden, der den Engländern ein Dorn im Auge ist, zur fortwährenden Tagesordnung mache. „Wie weit wird Herr v. Roon noch gehen“, ruft heute eines unserer angesehensten Tagesblätter aus, „wenn er schon heute sich mit den von ihm vor vier Jahren so heftig geforderten 25 Thaler für den Mann nicht begnügen und dieselben um 25 vermehrt wissen will!“ Natürlich kann das Cabinet von St. James nicht ruhig zusehen, wie sein deutscher Nachbar jährlich das schöne nette Einmünden von sechzehn und eine halbe Million Livres auf das Soldatenpiel verwendet, wodurch er alle Nachbarn in ihrem Schlafe stört. Besonders seitdem sich die Furcht hier einmal eingenistet hat, daß es über früh oder spät dem „frommen Wilhelm“ doch einfallen könnte, England einen Besuch in Begleitung von Wolke und zweimalhunderttausend Pichelhauben zu machen, wird Deutschland von England mit scheelen Augen betrachtet, und dagegen Holland in die Rüste gehoben, und dessen ferneres Bestehen als eine Nothwendigkeit für die Sicherheit des eigenen Herdes gefordert, weil man weiß, daß dieses die Brücke sein wird, über die einst Bismarck oder ein späterer Reichskanzler nach Großbritannien gehen wird. — Königin Victoria befindet sich wieder wohl, und wird daher deren Uebersiedlung nach Schloß Windsor schon für den 15. d. entgegengesehen. — Aus dem Mormonen-Staate wird gemeldet, daß dort der Befehl des Präsidenten Grant eingelangt sei, der ausdrücklich verbietet, den Mormonen, die die Polygamie beibehalten wollen, irgend welche Nachsicht zu gewähren, oder mit ihnen ein Compromiß abzuschließen. Was Young Brigham selbst, den Hauptpropheten dieser Secte betrifft, so ist gegen ihn die Klage erhoben worden, mit 16, sage sechzehn Frauen im unehelichen Stande zu leben, was gegen Cap. 53 Sect. 32 der Utah'schen Gesetzgebung verstößt, wo es ausdrücklich heißt: „Wenn Mann und Frau, die nicht verehelicht sind, sich zusammen gesellen und beisammen wohnen, so verfällt jede dieser Personen einer Gefängnißstrafe, die nicht zehn Jahre überschreiten darf, und einer Geldbuße von Minimum 100 und Maximum 1000 Dollars.“ Nun, wie Sie sehen, ist der sehr ungalante Präsident der Union entschlossen, aus Utah einen Staat, von „wahrer Freiheit, edler Gesittung, aufrichtiger Gottesfurcht und mit nur einer Herzenserkornen“ zu machen. — Ueber Aken erhalten wir die Nachricht, daß es in Abyssinien, seitdem Waghorn Gobazie von Dejaz Aga gefangen genommen wurde, eine Revolution nach der anderen gebe, und daß eine große Anzahl von Städten in die Hand Ali Biras des Oberhauptes des Stammes Gadhon, welcher sich auch unter den Gefangenen zu Magdala befand, und von Lord Napier befreit wurde, gefallen sei. Genannter Gobazie und sein Bruder sitzen nun gefangen in Adua.

Aus Bombay werden die für alle Freunde der Cultur und des Fortschrittes erfreulichen Thatsachen gemeldet, daß auch in dieser edlen indischen Stadt die Cassiere durchzubrennen beginnen, tout comme chez nous, und daß der Gemeinderath dieser Stadt im verfloßener Jahre so schön gewirth'schaftet oder verwirth'schaftet habe, daß jetzt ein Deficit von 21 Lakh Rupien (210,000 Livres) vorhanden sei.

Kaum mit der Correspondenz zu Ende gekommen, so finde ich ganz London in Finsterniß gehüllt. In allen Läden und Fenstern sieht man Licht und die Passage ist unterbrochen; man sieht kaum mehr zehn Schritte weit.

**Militärisches.**

(Die Bewaffnungsfrage des deutschen Reichsheeres.) Die letzte Nummer der „Darmstädter Militär-Zeitung“ enthält eine höchst interessante Correspondenz aus Berlin vom 25. v. M., derzufolge die Frage der Bewaffnung des deutschen Heeres in den zwei letzten Monaten wesentlich gefördert worden ist. Es steht nunmehr fest, daß ein neues Gewehr eingeführt werden wird, und hat man sich entschlossen, von allen vorhandenen Gewehr-Arten keines zu nehmen, sondern selbst ein solches aus den bereits bekannten und seit Jahren geprüften Modellen

zusammenzufassen... und des letzte... getrennt, unter... Schweiß über... am Tage von... Defter hieser... vom Jahre, ab... ren Feuers ab... den sich eben... nes die Waffe... gut schoß. Bei... natürlich bestre... bereits vorhan... weiter nie sie t... schen wird m... der, noch das... vorhandenen... Modell für d... nie über das... fünfliche Patro... unbedingt kein... Metallpatrone... Kaufe des Jahr... nehmigung bis... ploren ausgefü... umfangreiche... werden vor si... alsdann zur... vorläufig alljä... gesammte Krieg... der neuen Waf... tische Militär-... gewesen wäre, ... Provisorium d... terli-Verfaß... perir-Gewehr... Dieses Provis... 5-600,000 C... mit den vorhan... ten Werder-Ge... metres) haben... Thaler für die... ändert, auf die... der Tschit gek... die erste Austrü... heilichen Wun... forderliche Zeit... und Versuche s... len zu können.

Káday scheint... lit in unserm... gieren wurde... port Gefangene... geistlich hier... die Hälfte an... ner Festung, a... Betreffenden d... angeführter W... Tageslicht gek... später, doch ge... ten John funder... — Au... ler Comita... Jg.“ veröffentl... daß die Beför... angeregten Ver... der Gegenstand... des Torontaler... welcher die Vor... alle wahren G... Gegenstand der... Angelegenheit... tyám os, 7... srischen Einlei... Stelle entnehm... Begeißert für... jens der ungar... nischen wüthrischen... Gebahren wird es... leuchten, der die... das eigene wohnt... der Comitätsorgan... daß auch in die... Weise und Zahl v... hängung deutscher... ren Rationalität... Elemente, den de... ihm gebührende G... des als Deutsche... landes ergrühte... Bekanntheit zu ih... Gemeindegam...



einer der Sängerinnen in etwas zudringlicher Weise Bekanntschaft zu machen suchten, warfen sie sich als die Mitter der Damen auf und geboten ihnen, sich fernzubalten. Der Wortwechsel wurde bald sehr heftig geführt, endlich aber entfernten sich die Beschuiger der Mittlerin, von welchen Einer sich für einen „Meister-Officier“ ausgegeben hatte. Ein Herr an meinem Tische ugerte sofort, er besorge, daß die Louis sich Zuccher holen, und es verging nur eine kleine Weile, da drang in der That eine Bande von etwa 20 jungen Menschen, die vorhin Fortgezogenen an der Spitze, in das Local ein, Stöcke und Messer schwingend. Zunächst fielen sie über die Studenten her, von welchen der eine mit vielen Schnitt- und Stichwunden am Kopfe und Halse entsetzlich zugerichtet ward, der bald drangen sie auch auf die ganz unbetheiligten Gäste ohne allen Anlaß ein, schlugen mit Stöcken und Messern, warfen mit Stühlen und Bierglasern — und wurden dann von dem Wirth selbst durch eine Hintertür hinausgelassen, so daß sie vermuthlich auf den Flur des Hauses und von da unbetheligt auf die Straße gelangten. Als Alle fort waren, da erschienen ein paar Wächter und ein Schuermann, nach welchem mittlerweile draußen vergebens zehn Minuten lang gerufen ward; die Männer des Gefuges constatirten, daß die Uebelschiter nicht mehr vorhanden seien, und entfernten sich wieder! Dieser Ueberfall, so emporend er ist, steht nicht vereinzelt da. In einem Locale in der Commanantenstrae ist es wiederholt ganz ähnlich zugegangen. Die Louis sind organisiert, sie stellen ihre Posten aus und bleiben in größerer Anzahl in einem Locale permanent, sie thun das, was die Polizei thun sollte! Es wäre ein großer Dienst für Berlin, wenn Ihr Blatt diese emporenden Zustände einmal scharf beleuchtete. Wir meinen, bemerkt das Blatt dazu, daß eine schärfere Beleuchtung kaum gegeben werden kann, als sie die einfache Mittheilung des vorstehenden Schreibens bietet. Wachte daselbst dazu beitragen, an geeigneter Stelle ein wenig Energie wahrzurufen!

•. (Pariser Nachrichten.) Der „Gaulois“, dessen bonapartistische Verbindungen bekannt sind, enthält folgende Nachrichten über den Aufenthalt der Kaiserin Eugenie in Madrid: Legation gedenkt noch einige Zeit in der spanischen Hauptstadt zuzubringen und hat Auftrag gegeben, das schöne Schloß von Arceaga zu verkaufen; es ist dies ein Leben, welches ihrer Familie seit Jahrhunderten gehört und erst neulich restaurirt worden ist. Als G und dieses Verkaufes gibt das kaiserliche Blatt an, daß da man das Schloß nicht bewohnen wolle, sein Unterhalt unter den jetzigen Verhältnissen zu theuer sei. — Der „Appel“ zeigt an, daß Herr G am 6. d. sich demnächst mit Fräulein Kubon, Tochter des am 4. September ernannten republikanischen Prasecten des Departements Lot-et-Garonne, zu verheirathen gedenkt. — „Paris-Journal“ meldet, daß der famose General Bergeret aus den Tagen der Commune sich ebenfalls, und zwar schon nächsten Dienstag, in den Stand der heiligen Ehe zu begeben gedenkt. Er heirathet eine Miss Mary Killian, wohnhaft 27 Fleetstreet Soho Square, London. — Während der Verhandlungen des sechsten Kriegsgerichtes verurtheilte das vierte Kriegsgericht einen gewissen Duessel zum Tode, der früher Fotograf und Polizeigent unter dem Kaiserreich, sowie Capitän eines aufständischen Nationalgarde-Bataillons gewesen war. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 23. Mai die Barricade der Rue Perrault vertheidigt und am folgenden Tage eine Tonne Petroleum auf brennbare Stoffe ausgegossen zu haben, die er am Eintritt dieser Straße hatte anhaufen lassen. Diese verschiedenen Anklagepunkte bewirkten seine Verurtheilung zum Tode. — Die erste Nummer des Gambetta'schen Journals: „La Republique Francaise“, wurde ausgegeben. Ein erster, erhehlich vom Ex-Dictator herzhubender Artikel sucht namentlich alle Schwächen der sogenannten „Republik des Herren Thiers“ des Einzelnen aufzuzählen. Ein zweiter Artikel beschäftigt sich mit der Amnestiefrage, ganz in der Weise, wie dieselbe in den radicalen Blättern behandelt zu werden pflegt. — Da Victor Hugo vor einigen Tagen so pompstatig angezeigt, daß sein Name sobald nicht wieder am Fuße eines Artikels im „Appel“ erscheinen solle, konnte es Niemanden Wunder nehmen, daß dieses Journal jetzt einen großen dreier Spalten langen Artikel aus der Feder des Dichters bringt. Victor Hugo nimmt darin, an einigen Stellen mit unbestreitbarer Beredsamkeit, die in Brüssel begonnene Campagne zu Gunsten der Commune-Gefangenen und Verurtheilten in energischer Weise wieder auf.

•. (Chicago.) Der Londoner Fonds für die Hilfsbedürftigen von Chicago hat jetzt die Höhe von 47,000 Pf. St. erreicht. Inzwischen bringt die letzte New Yorker Post wieder einige Einzelheiten über die Zerstörungen, welche das Feuer anrichtete. Zerstört wurden fünf Getreide-Senatoren mit 1,600,000 Bushels Getreide, während 11 Kornspeicher mit 5,000,000 Bushels unversehrt blieben. Die Hälfte der Vorräthe von Mehl und Schweinefleisch verbrannte; 50,000,000 Fuß gesagtes Stabholz verbrannten; 240,000,000 Fuß blieben übrig; Kohlen 80,000 Tons verbrannt, 79,000 Tons übrig. Die Vorräthe von Specereimaaren, Schmitzmaaren, Schuhmaaren verbrannten zum größeren Theile, während von fertigen Kleidungsstücken über die Hälfte zerstört wurden. Trotz alledem wurde kaum mehr als die Production von drei Wochen zerstört. Es stehen noch 30,000 Häuser, während der Grundbesitz natürlicherweise nicht verbrannt konnte. Nach einer sorgfältigen Schätzung ergibt sich, daß Chicago nicht weniger als 20, aber nicht mehr als 25 Percent seiner Mobilien und Immobilien verloren hat.

•. (Nordlicht.) Morgens Abends nach halb 6 Uhr wurde in Brünn ein Nordlicht gesehen, dessen Erscheinung jedoch in Folge des trüben Wetters wenig auffallend war. Anfangs bemerkte man dasselbe in nördlicher Richtung, sodann zog sich der verlassende Schein mehr nach Osten; gegen 7-Uhr aber wurde er im Westen wahrgenommen. Hier war auch die rothbraune Färbung von bedeutenderer Intensität.

Einladung.

In Angelegenheit der Organisation des Wiener Comitats wird am 19. November l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Hause Nr. 36 auf dem Hauptplatz, im 1. Stock, eine Conferenz abgehalten, wozu die zur Deakpartei gehörenden pl. t. Herren Commissions-Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Durch den Central-Ausschuss.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Der neue Wiener Börse-Schwindel.

Der Schwindel ist seit einigen Wochen auf der Wiener Börse wieder los. Kaum ist man aus der Geldknappheit draußen, kaum hatte man wieder etwas freier zu athmen angefangen, da begann trotz aller Warnungen der ehrlichen Presse das Gründen vom Neuen. Banken, Eisenbahn- und andere diverse Actiengesellschaften werden vom Neuen gegründet und tauchen über die Nacht dugendweise auf. Die traurigen Folgen dieses heuteschichtigen Actienschwindels machten sich bereits im Laufe der letzten Tage wieder in empfindlicher Weise fuhelbar. Die „Geldnoth“ oder richtiger die „Borsenoth“ ist bereits vom Neuen ausgebrochen. Trotz der Hilfe der Regierung durch Escomptirung des October- und November-Compons und durch Zurverfügungstellung ihrer Baarbestande, trotz der erleichterten Goldbeleihung Seitens der Nationalbank ist die Börse wieder da angelangt, wo sie vor Wochen gestanden, bei einer Theuerung des Reports, die allen Aufschwung des geschäftlichen Verkehrs auf das Empfindlichste schädigt. War diese Geldlemme bereits früher auch auf dem Gebiete des Handels und der Industrie fuhelbar, so wird sie diesmal um so empfindlicher werden und auf alle Kreise des Handels und Verkehrs ihren erschatternden und zerstörenden Einfluß üben. Schuld hieran ist aber nun das Borsenspiel, der immer mehr wuchernde Actienschwindel, die rasende Grunderwuth, die trotz aller bitteren Erfahrungen noch immer nicht gezähmt ist. Das „W. H. Bl.“ charakterisirt diesen Schwindel, der in den letzten Tagen getrieben wurde, treffend, indem es sagt:

„Es ist kein Wunder, wenn die Börse die mühsam gewonnene gute Laune bald wieder einbut; ist diese doch nicht das Ergebnis der eigenen besseren Verhältnisse, sondern ein Abglanz des von Deutschland her uberschwimmenden Gold-Meeres. Wie soll diese Laune auch nur für kurze Zeit erhalten bleiben können, wenn man sieht, wie sich allerhand Unberufene heran drängen, um das Wischen feste Position gründlich zu erschüttern. Die Ueber-Production von Effecten hat uns ein Krisis überliefert, der zu ertrinnen, an den Strängen aller Sturmlocken gezogen werden mußte. Die Regierung, die Bank, Alles, was konnte und wollte, mußte herhalten um den „Krach“ aufzuhalten, der in seinen Schutt auch die soliden Gebäude wirtschaftlicher Thätigkeit zu begraben drohte, und kaum ist die Gefahr halbwegs ubervunden, eine Recedive jeden Augenblick zu gewärtigen, so sind die „Unverbesserlichen“ schon wieder bei der Hand, mit neuen finanziellen Orgien zu beginnen.

Die Gluth der Hauffe wird angefaht, um die vermessene Agiotage wieder aufzunehmen zu können, und Börse wie Publicum sollen behilflich sein, einigen Faisseurs die Taschen zu füllen, die sich kein Gewissen daraus machen, eine endliche Krisis gewaltsam zu provociren. Da fällt es den Directoren des „Anker“, eines Institutes, das die ungetheilte Aufmerksamkeit gewissenhafter Leiter erheischen würde, damit es seine schwer wiegenden Pflichten erfüllen könne, da fällt es diesen Directoren ein, mit den Instituts-Geldern, die aus den sauern Sparpfennigen des Publicums recrutirt sind, Borsenschwindel zu treiben; sie vermaßen sich, unter die Gründer zu gehen, um ein Unternehmen von höchst zweifelhaftem Verufe in die Welt zu setzen, sie decken sich mit dem glanzvollen Namen eines Rothschild, posaunen in den Blättern aus, daß die Actien der neu gegründeten Anstalt alle vergriffen sind und mit einem Aufgelde von 30 bis 32 fl. gerne bezahlt werden, und kommen so vorbereitet mit diesem Plunder an die Börse, um ihn an jene, denen der Mund wässrig gemacht worden ist, anzubringen, und leider geht nicht selten Coullise und Publicum auf den Leim und das große Werk der Ausbeutung ist gelungen.

Ob man sich durch das Vorschreiben von Rothschild wird täuschen lassen? — Man sollte es kaum glauben. Die Börse weiß es doch am Besten von der Südbahn her, wie es dieses Haus in solchen Dingen hält. Die gewiß lebensfähige Existenz einer unserer besittuirten Eisenbahnen wurde durch Ausgabe

von Prioritäten auf Prioritäten, durch endlose Vermehrung einer schwebenden Schuld untergraben und fast dem Abgrunde zugeführt, bloß damit das Unternehmen die Melkkuh bleibe, aus der die Rothschild's fortgezogen ihre Milch ziehen können. Es soll dies eine vorläufige Warnung für Diejenigen sein, die sich durch Panzaronnaden verleiten lassen könnten, hinter allem dem Gestulter, das bei Einführung der Actien der genannten „Real-Credit-Bank“ zu Tage treten wird, etwas Reelles zu wittern. Die Herren vom „Anker“ und ihre Affilirten sollen vorläufig die Actien behalten und erst den Beweis liefern, daß jenes von ihnen creirte Geschäft das Agio rechtfertige, das sie für das Papier deselben zu erschwindeln gute Kunst haben. Wer aber nicht hören will, der wird den Schaden empfinden müssen. (W. E.)

W. E. London, 7. November. (Orig.-Marktbericht.)

Unser gestriger Kornmarkt war so ziemlich mit Frucht versehen, und waren auch die erlangten Preise zum größten Theil befriedigend. Weizen einheimischer wenig vertreten, dagegen fremder in großer Menge, und wurde letzterer besonders von den Müllern gekauft. Gerste nur in beschränkter Quantität vorhanden. Feines Malz sehr gesucht und gut bezahlt. Mais in kleinen Quantitäten vorräthig, daher nicht genügend für die Menge der Kufer und wurde dadurch auch eine Steigerung der Preise veranlaßt. Bohlen genug vorräthig und zu guten Preisen abgesetzt.

Mehl wenig gesucht, daher die alten Preise von Samstag und Donnerstag. In der eben abgelaufenen Geschaftswache wurden in London eingeführt: 55,108 Schffel Weizen; 11,492 dito Gerste, 39,034 dito Hafer, 232 dito Bohnen, 272 dito Erbsen, 15,188 dito Mais, 5725 dito Hanf- und 9942 Reppisamen; 4510 Fässer und 1646 Sack Mehl und 464 Schffel verschiedener Früchte. — Von Vieh wurden in eben derselben Zeit eingeführt: 16,308 Stück, was gegen die gleiche Woche des Vorjahres eine Abnahme von 690 St. ergibt. Unter der obenerwähnten Vieheinfuhr war auch Spanien, und zwar die Stadt Vigo mit 108 St. Ochsen vertreten.

W. E. London, 7. November (Orig.-Borsenbericht.)

Unsere Börse eröffnete gestern das Geschäft mit einem sehr unfreundlichen Gesichte, und waren es hauptsächlich die schlechten Berichte von der Pariser Börse und über die Schwierigkeiten, mit denen der französische Finanzminister jetzt zu kämpfen habe, und durch die unerwartete Geldkrisis den Handel nicht stocken zu lassen, die unserer Borsenwelt die Kauflust verleiteten. Später, als die frohe Nachricht eintraf, daß mehrere ausständige Metallsendungen ihr baldiges Eintreffen schon signalisirt haben, und daß auch die Bank ein schönes rundes Sümmchen in Gold und fremden Münzen zugesandt bekommen habe, erwachte die Kauflust zum neuen Leben und trieb die Bourse auf 92 7/8 für Geld und 93 für Rechnung hinauf. Auch türkische, spanische, französische und italienische Papiere, die am Beginne des Geschäftes gar keine Beachtung fanden, wurden mit Diogenes-Laternen gesucht, und gelangten dadurch wieder zu Ehren und zu ihrem alten guten Werthe.

Die Bank erhielt gestern das schöne Sümmchen von 296,000 Livres in Goldbarren und fremden Geldsorten, und wurden davon nur 20,000 Livres für Südamerika hinweggenommen. Was die überseeischen Metallsendungen betrifft, so waren die gestern eingetroffenen sehr bedeutend, und zwar: Dampfer „Scotia“ von New-York brachte Metall für 10,646 Livres; Dampfer „Westphalia“ 7000 Livres. von Frankreich; detto „Partia“ 130 große Silberbarren, ebenfalls von New-York und der in Southampton angelangene Dampfer „Pera“ für 604,000 Livres Goldklumpen von Australien.

Die Directoren der Anglo-egyptischen Bank haben für die am 16. d. stattfindende General-Versammlung der Actionäre derselben den üblichen Geschäftsbericht veröffentlicht, dem wir Folgendes entnehmen: Der Rein-Profit der Bank war für das am 31. August abgelaufene Verwaltungsjahr 187,496 Livres. Von dieser Summe wurden schon im Juni, um eine Interims-Dividende vertheilen zu können, 40,000 Livres hinweggenommen, und beantragen daher genannte Directoren jetzt wieder 80,000 Livres zu vertheilen, was demnach einer jährlichen Dividende von 15 Percent gleichkäme. Für das nächste Verwaltungsjahr stellen diese Herren einen noch größeren Gewinn in Aussicht, weil der Handel mit Egypten tagtäglich an Ausdehnung gewinne, und haben sie sich daher auch entschlossen, nicht ohne zuvor den wohlmeinenden Rath ihrer egyptischen Collegen gehört zu haben, (wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird wissen,

daß hier ha die einen g actica an fi Capital und zu verdopp stion von 40 statten, und 200,000 Vi hinweggen publicum be schwigen zu fuhelnd wi dreiunddre dem Wallf während ei schollen zero Mannschaft um dem G gehen, in i gebliebene

Die E gen fast sch eingekart strebende M einen solch uns schon Weichen eine neue Geben wir nenswerthe die Nachf Vorrathskf Man wird — etwa 8 fen, da 85 Pfd., i Kurzen ja märkte we die Straße mehr veru sich auch i gensteltl Aspecten, vorschwebel Mehl wohl ist d man sich e Steigerung alimentirte Vorräthe hervorbred Vom träge ein, land, dag bedeutend an Mare betrachtl gen ist es Die Actien-G Nr. 0 fl. 16.—

Sack gratis Woch n

Ge treibegee terung, der verfl kaltes A schon d Wenn f der heite etwas ver holten si fuhren p reichlich höher ge Hier rung die men die Anhalten Theiles In je gewo Forderung In statt, da

das hier hauptsächlich der Rheide und seine Minister, die einen großen Theil der anglo-egyptischen Bankactien an sich gebracht haben, gemeint werden, ihr Capital und ihre Thätigkeit im Lande der Pharaonen zu verdoppeln, und zu diesem Zwecke eine neue Emission von 40,000 St. Actien à 20 Livres zu veranstalten, und sollen von den so eingezahlten Geldern 200,000 Livres zur Gründung eines Reservefonds hinweggenommen werden. — Um Ihr geehrtes Respublicum beim Lesen dieser Notizen nicht zu sehr schwinzen zu machen, theile ich Ihnen die gewiß sehr kühlend wirkende Nachricht mit, daß neuer mehr als dreihundert Schiffe, welche im nördlichen Eismeere dem Wallfischfang oblagen, im Eise eingefroren sind, während einige andere derselben von riesigen Eisschollen zerquetscht und wieder einige andere von ihrer Mannschaft gänzlich verlassen wurden, da sich diese, um dem Einfrieren und dem eventuellen Tode zu entgehen, in ihre Boote gestürzt, um vom Eise verschont geliebene Schiffe zu erreichen.

Vom Mehlmarkt.

Wrad, 11. November.

Die kleine Baisse, welche sich in den letzten Tagen fast schüchtern hervorzog, dürfte bald wieder eingeargt werden und die frühere, ungestüm vorwärts strebende Meinung wieder die Oberhand behalten. An einen solchen stüchtigen Decorationswechsel werden wir uns schon zu gewöhnen haben, nur daß jedes rückweise Weichen der Preise wieder im Handumdrehen durch eine neuerliche Avance weit gemacht werden dürfte. Geben wird uns keiner Täuschung hin, an einen nennenswerthen Abschlag der Preise ist nicht zu denken, die Nachfrage wächst mit jedem Tage, während in den Vorrathskammern die Lücken immer klaffender werden. Man wird in 2—3 Monaten nach mindern Sorten — etwa 80—81 Pfundiger Qualität — hurtig zugreifen, da Primaware die hierlands nicht schwerer als 85 Pfd., in den seltensten Fällen 86 Pfd. ist, binnen Kurzem fast ganz vergriffen sein dürfte. Die Wochenmärkte werden in dem Maße schlechter befahren, als die Straßen durch das anhaltende Regenwetter immer mehr verumpfen. Unter solchen Umständen mehrten sich auch mit jedem Tage die Schwierigkeiten, welche sich den Mühlen bei Beschaffung des Weizens entgegenstellen und es sind nichts weniger als freundliche Aussichten, die dieser Industrie für die nächste Zukunft vorzuwehen.

Mehl ist in allen Marken noch ziemlich gefragt; wohl ist der Begehrt etwas ruhiger geworden, weil man sich allerorten in der Erwartung noch weiterer Steigerungen über den augenblicklichen Bedarf hinaus alimentirt, allein die Nachfrage wird, sobald diese Vorräthe zur Reize gehen, wieder mit erneuerter Kraft hervorbrehen.

Vom Auslande langen hie und da kleine Aufträge ein, so von Holland, Belgien und Süddeutschland, dagegen haben die Verschiffungen nach England bedeutend abgenommen. Die Schweiz scheint sich ganz an Marseille gewöhnen zu wollen, von wo sie sehr beträchtliche Quantitäten holt. Im Großen und Ganzen ist es heuer bei uns um den Export geschehen!

Die Erste Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft notirt in Säcken à 150 Wien. Pfd.:

Nr. 0	1	2	3	4	5	6	7
fl. 16.—	15.40	14.80	14.40	13.50	12.80	11.20	10.40
			Nr. 8	9			
			fl. 9.60	fl. 8.10			

Sack gratis.

Geschäftsberichte.

Wochenbericht der Arader Lloydgesellschaft.)

Wrad, 11. November.

**Getreide** Der dominirende Factor des Getreidegeschäftes ist und bleibt bei uns die Witterung. Wenn wir daher constatiren, daß wir in der verfloffenen Woche regnerisches, stürmisches, nachkaltes Wetter hatten, so haben wir hiemit auch schon die Haltung unseres Marktes gekennzeichnet. Wenn sich auch die Preise unter dem Einflusse der heiteren schönen Tage der vorhergegangenen Woche etwas verflauten und mitunter 5—10 kr. einbüßten, so holten sie das Verlorne in dieser Woche, wo die Zufuhren pr. Achse beinahe auf Null herunterfanke, reichlich wieder ein und schloßen heute um 10—15 kr. höher gegen die Vorwoche.

Hierzu kommt noch, daß die ungünstige Witterung die Feldarbeiten hindert und bei unsern Deconomen die ernstliche Besorgniß erregt, daß ihnen bei Anhalten des Regenwetters die Bestellung eines großen Theiles der Winterfaaten unmöglich gemacht werde.

In Folge dieser Umstände sind Eigner steifer als je geworden und der Consum muß die oft überspannten Forderungen derselben nolens volens bewilligen.

In Weizen fand nur ein schwacher Umsatz statt, da Mehmer, pochend auf die rückgängige Tendenz

des Geschäftes, an auswärtigen Plätzen billigere Preise beanspruchten, während Geber sich zu keinen Concessionen verstehen wollten. Wir notiren 80—81 Pfd. fl. 6—6.20, 82 Pfd. fl. 6.30—35, 83 Pfd. fl. 6.40—45, 84 Pfd. fl. 6.50—60 per Zoll-Centner.

Roru avancirte wegen Mangel an Vorräthen wieder um 5—10 fr. pr. Mg. und wird für gesunde reine Waare fl. 3.80—90 gerne bewilligt.

Gerste war zu Anfang der Woche etwas matter und mit 5 kr. pr. Wegen billiger erhältlich; der Mangel an Zufuhren und der enorme Bedarf unserer Brennereien befestigten die Preise dieses Artikels wieder, und holt heute reine Malzwaare schlanke fl. 2.80—85 pr. 70 Pfd.

Neuer Mais trifft noch immer sehr spärlich ein, da die feuchte Witterung sowohl der Rebebung als auch der Aufbewahrung der Körner sehr hinderlich ist.

Vorkommendes wird von Brennereien à fl. 3.35—40 pr. Mg. aufgekauft. Für alte Waare wird bei mangelnden Vorräthen um 30—40 fr. pr. Mg. mehr bewilligt.

Hafers bloß für den Localconsum gefragt, erzielte fl. 3.50—60 pr. Kübel mit 10 Pct. Aufmaß bei schwachem Verkehr.

Spiritus ruhiger, ohne daß Preise eine wesentliche Veränderung erfahren, en gros bedingt nomineller 62 sammt Faß, en détail 59 1/2 ohne, 62 1/2 sammt Faß.

**Fettwaaren.** Speck wurde am jüngst vergangenen Jahrmärkte so sehr gesucht, daß Hievon nichts hier am Lager geblieben, und wird zur Erzeugung desselben eine kalte, trockene Witterung mit Sehnsucht erwartet, um den noch immer anhaltenden Bedarf für Siebenbürgen besorgen zu können.

Schweinefett. Bei bedeutend geringerer Nachfrage Preise trotzdem nicht weichend und ist Prima-Waare à fl. 37 per Wien. Cr. ohne Faß zu notiren.

**Stärke.** Die Consequenzen des Umstandes, daß in jüngster Zeit im Verhältnisse Pest billigeren Weizen hat als unser Platz, machen sich nachgerade fühlbar.

Wir können heute mit den oberen Stärkefabriken nicht gut concurriren; der Consumt sieht sich veranlaßt, uns zu umgehen und das Geschäft stockt beinahe gänzlich.

Preise bleiben ohne Veränderung.

**Manufacturgeschäft.** Die letzten Tage des Leonhardt-Marktes gestalteten sich weit günstiger, als man nach dem Beginne desselben erwarten konnte. Der Waarenverkauf war lebhaft, und wenn man auch für den geringen Umsatz in der Vorwoche nicht entschädigt werden konnte, so bot das Ende des Marktes immerhin eine erfreuliche Wendung. Dagegen ließ das Incasso noch Manches zu wünschen übrig, und war dieser Umstand vorzugsweise die Veranlassung zu der reservirten Haltung, welche im Creditgeben zum Theil beobachtet wurde.

Im Modegeschäft en détail war der Verkehr lebhaft.

Pest, 10. November. Getreidegeschäft. Bei sehr spärlichen Ausgebote und weniger Kauflust blieb der Verkehr in allen Körnern schwach, und erhielten sich die Preise unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß, 86 1/2 Pfd. fl. 7.35, 85 1/2 Pfd. fl. 7.22 1/2, 85 1/2 Pfd. fl. 7.22, 85 1/2 Pfd. fl. 7.20, 85 1/2 Pfd. fl. 7.27 1/2, 84 1/2 Pfd. fl. 7.12 1/2 Alles per 3 Monate. — Pester Boden, 85 1/2 Pfd. fl. 7.25, per 3 Monate, 84 1/2 Pfd. fl. 6.80, per Cassa, 82 1/2 Pfd. fl. 6.62 1/2, Weides per 3 Monate.

Hoggen, 78 Pfd. gew. fl. 3.90 per Cassa.

Gerste, 72 Pfd. gew. fl. 2.60, 72 Pfd. gew. fl. 2.80, Weides per Cassa.

Hafers, 50 Pfd. gew. fl. 2.— per Cassa.

**Wiener Börse vom 10. November.** Geld war sehr flüchtig. Die Vorbörsen verkehrte in lebhafter Haltung, und erhöhten sich Creditactien von 303.50 auf 305.10, Anglo-Bank-Actien von 261.50 auf 262.90, Ungarische Creditactien von 125.75 auf 127.50; Unionbank schwankten zwischen 260.25 und 260.50, Handelsbank zwischen 159.50 und 158.75, Franco-Bank-Actien kamen zu 122.30 und 122, Wechselbank zu 171.50 und 170.75, Ungarische Bodencredit-Actien zu 134.50 vor.

Die Actien der Ungarischen DSBahn wurden anhaltend begehrt, und erhöhten sich dieselben von 120.50 auf 121.50; einige Nachfrage herrschte für Theißbahn-Actien, die bis 246.50 abgeschlossen wurden; Kom haben gingen auf Grundlage der höher gemeldeten Pariser Notirung von 198.70 auf 199.60. Carl-Ludwigbahn-Actien schloßen.

Actien der Wiener Baugesellschaft wurden zu 109.25, Bau-Bank-Actien zu 87.60 bis 87.90, Tramway-Actien zu 219 und 219.50 abgeschlossen.

Um halb 12 Uhr blieben:

Creditactien 305, Anglo-Bank-Actien 262.90, Unionbank-Actien 260.50, Lombarden 199.50, Zwanzig-Francsstücke 9.31 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörsen erreichten Creditactien 305.50, Anglo-Bank-Actien 263.50, Unionbank-Actien 260.80; die Nachricht, daß der große Bank-Ausschuss, wenn auch nicht ohne Opposition, den Antrag des Bank-Directoriums zum Beschlusse erhoben habe, drückte Creditactien auf 305.10, Anglo-Bank-Actien auf 262.70.

Sehr gesucht waren Wiener Baugesellschaft bis 110.50, Berliner Wechselbank bis 185. Die Actien der Tramway-Gesellschaft erhöhten sich auf 221.50, jene der Baubank auf 88.40. Schranke werthe fest.

Zur Erklärungszeit waren:

Creditactien 305.10, Anglo-Bank-Actien 262.70, Unionbank-Actien 260.50, Lombarden 199, Carl-Ludwigbahn 260.

Konten und Prioritäten fest. Devisen und Baluta unverändert.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 304.40, Anglo-Bank 261.20, Unionbank 260, Lombarden 199, Galizier 259.25, Zwanzig-Francsstücke 9.33, Tramway 223.25.

Vermischte Nachrichten.

**(Oesterreichische Nationalbank)** Die Bank Direction hat für eine Erhöhung des Bankzinsfußes im Escompte wie im Lombard, und zwar in beiden um je ein halbes Percent sich entschieden, und wird dem Bank-Ausschusse den darauf bezüglichen Antrag zur Beschlußfassung vorlegen. Ueber die Gründe, welche die Bank-Direction zu dieser Maßregel bestimmten, verläutet, daß sie nur aus der Situation der Notenreserve der Bank abgeleitet werden. Die verfügbare Notenreserve, so soll herangezogen werden sein, betrage, abgesehen von der Bedeckung der Detractionen, selbst mit Einschluß der Devisen, nicht einmal 20 Millionen Gulden, wenn man berücksichtige, daß die Bank von den verfügbaren Mitteln die Bank-Anweisungen einlösen müsse. Dazu käme, daß die Bank gegen Ende dieses Jahres an 4 Millionen Gulden für ihre eigenen Bedürfnisse, Zinsen der Pfandbriefe und Bankactien, brauchen werde, und daß sie daher für sich selbst einen entsprechenden Betrag in Anrechnung zu bringen habe. Dieser Stand der Reserve rathe daher unbedingt, zu der Erhöhung des Zinsfußes zu schreiten.

**(Oesterreichisch-ungarische Staatspapiere in London.)** Die österreichischen Staatsgläubiger in England haben bekanntlich die im Jahre 1868 parlamentarisch verfügte Besteuerung der österreichischen Rente demnach ernst genommen, daß sie es durchsetzten, daß in Folge dieser Maßregel den österreichischen Papieren die Cotirung an der Londoner Börse entzogen wurde — eine Repressalie, welche, ohne bisher streng genommen Oesterreich empfindlich zu berühren, doch heute noch in Wirklichkeit ist. Ungarn, als Glied der österreichisch-ungarischen Monarchie, wurde dabei insoferne ins Mitleid gezogen, als auch seine speciellen Papiere der Bzümigung der Cote in London heute entbehren. Nun hören wir, schreibt die „N. fr. Pr.“, daß das Consortium, welches die letzte ungarische Anleihe abgeschlossen und übernommen hat, sich in dem Bestreben geeinigt hat, dahin zu wirken, daß den ungarischen Papieren die Cote in London gestattet werde, und es heißt, daß die in dieser Richtung eingeleiteten Schritte alle Aussicht auf Erfolg haben.

**(Zolleinigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.)** Der „Berliner Börsen-Courier“ will erfahren haben, daß gegenwärtig zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland Verhandlungen über ein Zollvereinigung schweben und daß man bei diesen Verhandlungen von der Ansicht ausgehe, die Herstellung eines gleichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Interessen durchzuführen. Wir sind momentan außer Lage, die Wichtigkeit dieser bedeutsamen Meldung irgendwie zu bestätigen oder abzulehnen. Erinnern wollen wir nur, daß, als vor längerer Zeit die Herstellung einer Zollvereinigung zwischen Oesterreich und Deutschland nach Art des alten Zollvereines in volkswirtschaftlichen Kreisen angeregt worden ist, die Idee weder hier noch in Deutschland besondern Anklang gefunden hat und bald aufgegeben wurde. Sollte man wirklich in der nun zu constituirenden Regierung sich mit der Idee der Zollvereinigung befreundeten wollen, so werden wir wohl nicht veräumen, auch rechtzeitig die öffentliche Discussion dieser für die wirtschaftliche Entwicklung Oesterreich-Ungarns so entscheidenden Angelegenheit anzuregen.

Amthliche Wochenmarktpreise vom 10. November.

Gattung	Beste Qualität		Mindere Qualität		Mindeste Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	6	75	6	50	6	20
Halbfrucht . .	4	50	4	25	—	—
Korn . . .	4	—	3	80	—	—
Gerste . . .	2	60	2	50	—	—
Hafers . . .	1	85	1	80	—	—
Rufuruz . . .	3	50	—	—	—	—

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.





